

KONFLIKTE SIND LÖSBAR – AUCH IN DER KIRCHE...



VORBEMERKUNG

Im 15. Kapitel der Apostelgeschichte geht es um ein ernsthaftes Problem der frühen christlichen Gemeinden, die Auseinandersetzung damit und die Lösung des Konflikts. Um die Zusammenhänge zu verstehen, ist es hilfreich, Kapitel 15,1-35 im Ganzen zu lesen. Darin lässt sich das Schema „Sehen – urteilen – handeln“ entdecken. 15,1-5: Sehen; 15,6-21: Urteilen; 15,22-29: Handeln. 15,30-35 erzählt von den Auswirkungen des Handelns.

Die (Streit-)Frage, die sich stellte, war, ob nicht-jüdische Menschen, die sich für den christlichen Glauben interessierten, vorher erst den jüdischen Glauben annehmen mussten. Männer hätten demnach beschnitten werden müssen und alle hätten sich an die entsprechenden Speisegebote und Reinheitsvorschriften halten müssen, um überhaupt miteinander Mahlgemeinschaft haben zu können. Mit dem sogenannten Aposteldekret (15,28-29) wird eine richtungsweisende Entscheidung getroffen.

WIR LESEN DEN TEXT APOSTELGESCHICHTE 15,1-35

HINWEISE ZUM TEXT

Vers 2: Die Autorität der Ältesten gründete in der Würde des Alters; sie übten Leitungsfunktionen auch außerhalb von Familie und Sippe aus und hatten zur Zeit Jesu im Ho-

hen Rat Einfluss. Nach jüdischem Vorbild leiteten sie christliche Gemeinden (Apostelgeschichte 14,23).

Vers 13: Jakobus war der „Bruder des Herrn“ (Galater 1,19) und Leiter der Urgemeinde in Jerusalem.

Verse 16-17: Hier wird der Prophet Amos zitiert (Amos 9,11-12).

Vers 20: Das Götzenopferfleisch stammte aus Schlachtungen für heidnische Götter und wurde bei kultischen Mahlzeiten verzehrt. Da der Bund Gottes mit Israel eheähnlich verstanden wurde, ist das Wort Unzucht auf die Gottesbeziehung hin zu lesen und nicht moralisch zu verstehen (Leviticus 17,7). Ersticktes bedeutete, dass die Tiere nicht nach dem Gesetz des Mose geschlachtet, also geschächtet wurden, so dass das Blut nicht auslaufen konnte (Leviticus 17,13). Das Blut steht für Speisen, in denen Blut mit verarbeitet war. Blut wurde als der Sitz des Lebens betrachtet und galt außerdem als Sühneopfer für Gott. An diesen Speiseverzicht mussten sich auch Nichtjuden halten, die im jüdischen Land lebten (Leviticus 17,11).

FRAGEN ZUM GESPRÄCH

- Welche Frage steht bei dem Streit letztlich im Mittelpunkt? (Vers 1; 5)
- Wie wird mit der Streitfrage umgegangen? (Vers 2; 6)
- Wie wird argumentiert? (Verse 7-11; 15-18)
- Wie kommt es zur Einigung?
- Wer ist am Beschluss beteiligt? (Vers 22)
- Was bewirkt die Einigung? (Verse 30-35)

Die in Apostelgeschichte 15,28-29 gegebene Richtlinie spielt schon sehr lange keine Rolle mehr in der Kirche. Vorschriften und Regeln können sich also auch in der Kirche ändern.

- Was lässt sich daraus für unsere heutigen kirchlichen Problemstellungen schließen?
- Was können wir aus der Konfliktbewältigung in Kapitel 15 lernen?
- Wann sind Beschlüsse tragfähig?

ABSCHLUSS

Wir betrachten das Bild „Tradition“ von Peter Weidemann.

Regina Wühr, Augsburg

IMPRESSUM:

Herausgeber: Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, Diözese Augsburg

Ak-Team Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Erna-Kathrein Groll, Regina Wühr, Herbert Fitzka

Redaktionsanschrift:

KAB-Diözesansekretariat

Weite Gasse 5, 86150 Augsburg,

Tel. 0821/3166-3515, Fax 0821/3166-3519

E-Mail: diözesanbuero@kab-augsburg.org

Erscheinungsweise: zweimal im Jahr im Impuls

Diese Arbeitshilfe finden sie auch auf der Internetseite www.kab-augsburg.org/kab/aktionskreise/ als PDF-Datei zum Download.

((Aktionskreise))

[NO. 2 _ 2021]



KATHOLISCHE
ARBEITNEHMER-
BEWEGUNG

((Aktionskreise))

Gott begegnen im Alltag – Kraft schöpfen in kleinen Gruppen

WIR HABEN DIE WAHL – WOLLEN WIR SIE NOCH? DEMOKRATIE BRAUCHT INFORMIERTE BÜRGER



Am 26. September 2021 stehen in Deutschland wieder Bundestagswahlen an. Ein Datum, das wir uns in den Kalender schreiben sollten. Freie, geheime und gleiche Wahlen sind Grundlage für die Demokratie und in der Bundesrepublik heute eine Selbstverständlichkeit. Die Wahlbeteiligung ist jedoch auf einen extrem niedrigen Wert gesunken. Ist dieses Bürgerrecht mittlerweile zu einer „lästigen Bürgerpflicht“ geworden? Auch in anderen Ländern ist diese Entwicklung zu beobachten. Bei den französischen Regionalwahlen im Juni dieses Jahres erreichte die Wahlbeteiligung nur noch 33 Prozent und war damit historisch niedrig. Bemerkenswert war jedoch, dass die Wähler wohl bewusster zur Wahl gegangen sind und sich scheinbar nicht von dem Hype der Medien haben beeinflussen lassen. Die einseitige Berichterstattung und deren immer wieder projiziertes Duell der Rechtspopulisten gegen die „Präsidentenpartei“ La République en Marche ging weitgehend ins Leere.

Neben dem Recht wählen zu können, ist entscheidend, wie wir uns informieren und welche Informationsquellen wir dafür nutzen. Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ist die Meinungs-

konzentrierte Auswahl zu treffen. Richtschnur dafür ist zunächst der eigene Anspruch und möglicherweise ein Blick in die aktuellen Wahlprogramme der Parteien (siehe <https://www.bundestagswahl-2021.de/wahlprogramme/>). Es lohnt sich, diese nach Themenschwerpunkten zu durchforsten.

Für die Mitglieder der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung sind dies u. a. Themen wie Mindestlohn, Rente oder auch der Schutz des Sonntags. Ein Versuch mit dem Vergleich der Parteiaussagen zum Thema Mindestlohn: Im Wahlprogramm der CDU/CSU kommt das Wort Mindestlohn nur ein einziges Mal vor, im Zusammenhang mit der Erhöhung der Minijob-Grenze von 450 Euro auf 550 Euro. Die Grünen fordern einen flächendeckend wirksamen Mindestlohn von 12 Euro, darüber hinaus solle er nicht nur steigen, sondern wirksam kontrolliert und durchgesetzt werden. Schlupflöcher und Ausnahmen dürfe es nicht geben. Die Mindestlohnkommission muss sich mit dem Thema intensiv befassen. Auch die SPD will eine Erhöhung des Mindestlohnes auf 12 Euro. Die FDP lehnt die Erhöhung ab. Dort fürchtet man den Verlust der

freiheit ein geschütztes Gut, die durch das Grundrecht, sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert unterrichten zu können (Art. 5 Abs. 1 Satz 1), gestärkt wird. In der überwältigenden Informationsflut der Medien und der Parteien selbst hilft vermutlich nur, eine

Unabhängigkeit und die dadurch entstehende politische Lohnfindung. Die Linke fordert in ihrem Wahlprogramm eine Erhöhung auf 13 Euro.

Wer sich aktiv informieren will, muss sicher Geduld und Zeit investieren. Hilfestellung dazu könnte der Leitantrag der KAB Deutschlands „**WERTvoll arbeiten – menschenwürdig statt prekär**“ bieten. Dort finden sich die wesentlichen Eckpunkte, an denen sich die Parteien messen lassen müssen; siehe: www.kab.de

FRAGEN ZUM GESPRÄCH

Sehen

- Welche Themenschwerpunkte sind mir wichtig?
- Welche Informationsquellen nutze ich?
- Welche Informationen zur Wahl können hilfreich sein, was fehlt mir?
- Mit wem kann ich die Parteiaussagen diskutieren?

Urteilen

- Wie wird sich die Arbeitswelt verändern?
- Welche Gestaltungsmöglichkeit muss die Politik hier nutzen und anwenden?
- Wie bewerte ich die Aussagen in den Wahlprogrammen im Blick auf die Würde jedes Menschen?
- Wie können die KAB und andere Verbände politische Gestaltung positiv beeinflussen?

Handeln

- Wie kann ich selbst in der KAB aktiv werden im Ehrenamt, in einer Basisgruppe, als Mitglied?
- Welche „Wahl“ möchte ich treffen?
- Wo kann ich mich über die Teilnahmemöglichkeiten (Briefwahl, Wahllokal, Wahlhelfer*in) informieren?

Erna-Kathrein Groll, Kempten



Bild: Herbert Fitzka

MARCEL CALLO – EIN GLAUBENSZEUGE, DER UNS NAHESTEHT

Am 6. Dezember dieses Jahres hätte Marcel Callo seinen 100. Geburtstag feiern können. Geboren im bretonischen Rennes als zweites von neun Kindern, aufgewachsen in einfachen Familienverhältnissen, erlernte Marcel das Schriftsetzerhandwerk. Er engagierte sich früh in der Jugendarbeit, zunächst bei den Pfadfindern und später bei der JOC (Christliche Arbeiterjugend) als Gruppenleiter und Bezirksleiter. Er lebte vor, was er in den Gruppen mit den jungen Menschen diskutierte und von ihnen erhoffte, u. a. besuchte er täglich vor der Arbeit in der Druckerei die Hl. Messe in St. Aubin, seiner Taufkirche.

Als die deutsche Besatzungsmacht im Zweiten Weltkrieg junge Männer als Fremdarbeiter nach Deutschland zwangsverpflichtete, ging Marcel Callo, 22-jährig, als „Missionar“ wie er selber sagte, nach Deutschland, um seinen Kameraden menschlich und religiös beizustehen und ihnen zu

helfen, durchzuhalten. „Im thüringischen Zella-Mehlis musste er in einer Waffenfabrik arbeiten, wo er Gottesdienste organisierte und im Arbeitslager eine katholische Aktionsgruppe gründete“, schreibt Rosemarie Pabel, die deutsche Vizepostulatorin im Seligsprechungsprozess. Dem Nazi-Regime galt er als viel zu gefährlich. Marcel Callo kam für fünf Monate ins Gefängnis von Gotha, zusammen mit anderen Weggefährten. Über das KZ Flossenbürg wurde er nach Mauthausen bei Linz überführt – zur Vernichtung durch Arbeit, wie es bei den Nazis hieß. „Heute wissen wir“, schrieb Rosemarie Pabel in einem Artikel im KAB-Impuls Nr. 5/2012, „dass mit Marcel Callo weitere 50 Schicksalsgefährten als junge Christen im Nazi-Reich verfolgt und ermordet wurden“. Marcel Callo wurde am 4. Oktober 1987 in Rom seliggesprochen.

Als im Jahr 1990 die erste Kirche in Frankreich als Patron den seligen Marcel Callo bekam, hatte ich die Ehre, zusammen mit unserem damaligen Bildungsreferenten Msgr. Franz Götz und dem CAJ-Leiter Thomas Keppeler an der Einweihung der Kirche teilzunehmen. Unvergesslich ist mir die Begegnung mit Fernand Morin in der Pariser Metro. Er hatte einen kleinen Holzkasten bei sich,

in dem er das Strohlumenkreuz aufbewahrte, das von Camille Millet gestaltet worden war. Vor diesem Strohlumenkreuz hatten sie zusammen mit Marcel Callo im Gothaer Gefängnis während ihrer Gefangenschaft zusammen gebetet. Fernand Morin und Camille Millet waren Mithäftlinge von Marcel Callo. Bei der Wallfahrt 2012 in Andechs, zum 25. Jahrestag der Seligsprechung, schenkte uns Eli Chevrel vom Freundeskreis Marcel Callo in Rennes eine – eigens für die Wallfahrt angefertigte – Kopie dieses Strohlumenkreuzes, die im KAB-Diözesansekretariat aufbewahrt wird.

Ich denke, dass Marcel Callo sich nicht nach dem Martyrium geseht hat. Ganz sicher wollte er wieder nach Rennes zu seiner Familie und zu den Freunden zurückkehren. Davon sprechen auch die Briefe, die er nach Hause sandte. Es kam jedoch anders. Im Hauptlager des KZ Mauthausen angekommen, wurde er schon kurz darauf in die schrecklichen Nebenlager Gusen I und Gusen II verlegt, um dann, körperlich völlig am Ende, im sogenannten „Krankenrevier“ des Hauptlagers am 19. März 1945 zu sterben. Sein Glaubenszeugnis hat auch in unserer Zeit nichts von seiner ermutigenden Kraft verloren.

Seit 1988 trägt das Bürogebäude der CAJ, KAB und Betriebsseelsorge in Augsburg seinen Namen. Aus Anlass seines 100. Geburtstages werden in den Bistümern Erfurt und Linz Gedenkfeiern stattfinden. Darüber hinaus werden Spenden gesammelt für eine dauerhafte Gedenkstätte in der Taufkirche St. Aubin in Rennes.

Für mich und für Viele ist Marcel Callo ein Glaubenszeuge, der uns wegen seiner Art, den Glauben mit dem Leben zu verbinden, nahesteht.

FRAGEN ZUM GESPRÄCH

Sehen

- Haben Sie ein Vorbild für Ihr Leben, Ihren Glauben, vielleicht sogar einen Heiligen?
- Warum ist er/sie Ihr Vorbild – welche Werte schätzen Sie an ihm/ihr?
- Kennen Sie in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis jemanden, der nach dem Vorbild einer/eines Heiligen zu leben versucht?

Urteilen

- Welche Kraft gibt Ihnen Ihr Vorbild und warum?
- Was könnte das Lebens- und Glaubenszeugnis von Marcel Callo heute für Sie bedeuten?
- Gibt es auch heute vorbildliche Menschen, ohne Heilige zu sein – an wen denken Sie?

Handeln

- In welcher Weise könnten Sie heute dem Vorbild von Marcel Callo folgen?
- Würden Sie sich einen Heiligen/Seligen als Vorbild auswählen, welchen?
- Zu Marcel Callo gibt es einige Publikationen. Sie zu lesen wäre hilfreich, um neue Glaubens- und Lebensimpulse zu bekommen

Biografie Marcel Callo

von Prof. Dr. phil. Johannes Ebner (Leiter des Diözesanarchivs Linz)
www.dioezese-linz.at/pfarre/4488/marcelcallo/derpfarrpatron/biografievon

Herbert Fitzka, Kissing

„ALLE SOLLEN EINS SEIN“ (JOH 17,21) – ÖKUMENE ALS CHANCE UND HERAUSFORDERUNG

Vom 13. bis 16. Mai 2021 fand der 3. Ökumenische Kirchentag statt. Nur wenige haben davon etwas mitbekommen. Vielen ist christlicher Glaube eh gleichgültig. Die meisten können die Unterschiede zwischen den Konfessionen nicht verstehen. Und viele engagierte Christen sind inzwischen frustriert. In der Ökumene geht nichts voran.

Damit können wir uns nicht zufriedengeben! Wir haben uns an die Spaltung der Christen gewöhnt. Sie ist aber im wahrsten Sinn des Wortes „Sünde“, denn „Sünde“ heißt „Trennung“. Jesus hatte am letzten Abend vor seinem Leiden kein wichtigeres Anliegen als: „Alle sollen eins sein!“ (Joh 17,21) Der Grund ist klar: Nur wenn wir Christen in Liebe miteinander verbunden leben, wird man uns unseren Glauben an den Gott der Liebe abnehmen. Ökumene, das Bemühen um die Einheit der Christen, ist also kein Hobby, sondern Pflicht! Dabei geht es nicht nur um innerkirchliche Fragen, sondern um den gemeinsamen Ein-

satz für eine gerechtere Welt. Beim Reformationsgedenken hat Papst Franziskus mit dem Präsidenten des Lutherischen Weltbundes am 31.10.2016 gemeinsam erklärt: „Wir bitten Gott um Eingebung, Ermutigung und Kraft, damit wir zusammenstehen können im Dienst und so für die Würde und die Rechte des Menschen, besonders der Armen, eintreten, für die Gerechtigkeit arbeiten und alle Formen von Gewalt zurückweisen.“

Was können wir für die Einheit der Christen tun? Immer wieder wird gesagt: Die Theologen müssen erst noch manch schwierige Fragen klären. So lange wollen wir in Kempten (Allgäu) nicht warten. Vertreter aller christlichen Kirchen haben sich in der „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen“ (ACK) zusammengefunden (www.oekumene-ack.de). Im vertrauensvollen Gespräch lernen wir die verschiedenen Ausprägungen unseres Glaubens kennen und vertiefen unseren eigenen Glauben. In einer immer weniger christlich

geprägten Welt bezeugen wir gemeinsam kraftvoll unseren Glauben. Ein Höhepunkt unserer ökumenischen Erfahrungen ereignete sich am Abend des 19. Mai 2017: Nach einer Eröffnung in der katholischen und der evangelischen Hauptkirche machten sich etwa 1000 Angehörige aller christlichen Konfessionen auf den Weg zueinander und bildeten eine Menschenkette durch die ganze Stadt. Diese Menschen verbanden die beiden Kirchen und machten das Motto des Abends erfahrbar: „Eins im Glauben durch das Band des Friedens“ (Eph 4,3).¹

So bin ich überzeugt: Wir brauchen nicht zu klagen über das, was – noch – nicht möglich ist. Ich möchte Sie ermutigen, auf Angehörige anderer christlicher Gemeinschaften zuzugehen und gemeinsam Gottes Liebe den Menschen spürbar zu machen. Die Gelegenheiten dazu sind unzählig! Wo wir gemeinsam Gott loben und für die Menschen da sind, wächst auch unsere eigene Freude am Glauben.

FRAGEN ZUM GESPRÄCH

Sehen

- Wie erlebe ich die Beziehungen der christlichen Kirchen in unserer Gemeinde?

Urteilen

- Wofür können wir dankbar sein?
- Was hindert uns, noch mehr gemeinsam zu tun?

Handeln

- Wodurch können wir einander besser kennen und damit auch verstehen lernen?
- Mit welchen Partnern aus anderen Kirchen können wir uns wirkungsvoller für eine gerechtere Welt einsetzen?
- Welche Aktionen könnten das sein?

Pfarrer Dr. Bernhard Ehler, Kempten

¹ <https://kirchen-kempten.jimdofree.com/menschenkette-2017/>. Ein Buch mit beeindruckenden Fotos von diesem Abend, Gebeten und Predigten des evangelischen und katholischen Dekans zum Reformationsgedenken ist für eine Schutzgebühr von 10€ erhältlich bei bernhard.ehler@bistum-augsburg.de.



Bild: Jordan-Stiftung Kempten